

In: Lenz, Alexandra N./Ahlers, Timo/Glauning, Manfred M. (Hrsg.): Dimensionen des Deutschen in Österreich. Variation und Varietäten im sozialen Kontext. Frankfurt a.M. [etc.]: Peter Lang 2015 (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich; 42). – S. 345–359.

Österreichisches Deutsch in der bilingualen Lexikographie. Eine exemplarische Untersuchung

Csaba Földes

1 Themenstellung und Zielsetzung

In der zeitgenössischen Sprachwissenschaft rückt sowohl in der deutschsprachigen Forschungsliteratur (vgl. Lenz / Mattheier 2005) als auch im wissenschaftlichen Diskurs anderer Sprachen (vgl. Kiesling 2011) nicht nur die Vielfalt von Sprachen, sondern zunehmend auch die Vielfalt in den Sprachen ins Forschungsinteresse, so sei z. B. auf das soziolinguistische Konzept des Deutschen als plurizentrische (oder plurinationale, pluriareale) Sprache (z. B. Dürscheid / Elspaß / Ziegler 2011: 123 ff.; Schmidlin 2013: 23 ff.) oder auf das Erkenntnismodell der Sprachdynamik (z. B. Schmidt / Herrgen 2011: 20) verwiesen. Deshalb gehört die standardsprachliche Variation des Deutschen nun zu den frequenten Forschungsthemen der gegenwärtigen Linguistik.¹ In diesem Spannungsfeld behandelt der vorliegende Beitrag das Kulturphänomen deutsche Sprache in Österreich aus der Außenperspektive.² Betonte doch kürzlich Adamcova (2011: 150), dass „nationale Varianten [...] stets hochaktuell – besonders unter den Auslandsgermanisten“ sind. Hierbei fallen noch immer zahlreiche Wissensdefizite, Widersprüche, Verwechslungen oder gar Irritationen im Hinblick auf Einordnung und Einschätzung des österreichischen Deutsch³ (im Weiteren: ÖD) auf. Beispielsweise wird das ÖD oft nicht als Standardvarietät wahrgenommen, wie z. B. in den Aussagen von Bodolay / Kiss / Kósik (2006: 85), die hier eine Opposition wännen: „[...] im Standarddeutschen und in der österreichischen deutschen Sprache [...]“ oder „[...] verglichen mit dem Standarddeutschen ist im österreichischen Deutsch der Anteil der ungarischen Lehnwörter höher“ (2006: 85) – übersetzt von mir: C. F. In diesem Zusammenhang halten Nicht-Österreicher das ÖD häufig für charmant, zugleich aber für falsch. Seine anhaltenden Image-Probleme werden auch durch die Feststellung von Adam-

- 1 Insofern überrascht, dass auch heute noch wissenschaftliche Abhandlungen wie die von Utri (2012: 409 f.) der Meinung sind: „[K]aum jemand ist sich dessen bewusst, dass es auch in der Hochsprache, die offiziell verwendet wird, also als Amtssprache, in schriftlicher Form, in der Literatur usw. eine Vielfalt gibt, die man in Österreich, in der BRD, in der Schweiz, in Südtirol usw. antrifft“.
- 2 Als der Verfasser diesen Beitrag als Vortrag auf der Tagung „Deutsch in Österreich“ hielt, war er noch in der „Auslandsgermanistik“ (in Ungarn und in der Slowakei) tätig.
- 3 Dem terminologischen Apparat wird die Distinktion von Wiesinger (2010: 360) zugrunde gelegt: „Während man unter *Deutsch in Österreich* alle schriftlichen und mündlichen Varietäten der deutschen Sprache mit Standardsprache, Umgangssprachen, Dialekten, Gruppen- und Fachsprachen versteht, bezieht sich *österreichisches Deutsch* nur auf die Standardsprache mit Schriftsprache und mündlicher Realisierung“ – Hervorhebungen im Original. Demgegenüber gibt es nach wie vor Publikationen, die undifferenziert und unreflektiert mit der Bezeichnung „Österreichisch“ operieren, vgl. z. B. Utri (2012: 410 ff.).

cova (2011: 148) deutlich, nach der österreichische Varianten „den slowakischen Germanisten [...] oft ein Dorn im Auge“ seien.

Vor diesem Hintergrund hat der vorliegende Beitrag das Ziel, im Kontext der vielschichtigen Außenwahrnehmung den Umgang der bilingualen Lexikographie mit dem ÖD auf empirischer Basis herauszuarbeiten. Dabei sollen lexikographie-spezifische Formatfragen angesprochen und exemplarisch die deutsch-ungarische und die deutsch-slowakische lexikographische Praxis beschrieben sowie Konsequenzen formuliert werden. Mithin stellt der Beitrag die österreichspezifischen Sprachmerkmale in allgemeinen zweisprachigen Wörterbüchern in den Fokus und soll erschließen, in welchem Volumen (d. h. mit welcher Variantendichte) sowie in welcher Auswahl (d. h. mit welcher Variantenselektion) „Austriazismen“⁴ in den herangezogenen bilingualen Sprachlexika Berücksichtigung finden, ob sie als solche markiert bzw. reflektiert werden und wie ihre lexikographische Behandlung erfolgt.

Hierzu wird davon ausgegangen, dass österreichbezogene Sprachspezifika vor allem in den mitteleuropäischen Anrainerstaaten und -kulturen Österreichs von besonderer Relevanz sind, folglich dienen deutsch-ungarische und deutsch-slowakische Wörterbücher als empirische Materialgrundlage. Um auch Entwicklungstendenzen in der Metalexikographie feststellen zu können, werden zum einen etwas ältere Sprachlexika (in deutsch-ungarischer Sprachrichtung das Wörterbuch von E. Halász aus dem Jahr 1952,⁵ in deutsch-slowakischer Sprachrichtung das Wörterbuch von Čierna / Juriková / Géze / Menke aus dem Jahr 1991), zum anderen neuere Sprachlexika (in deutsch-ungarischer Sprachrichtung das Großwörterbuch von E. Halász, C. Földes und P. Uzonyi aus dem Jahr 1998 ff.,⁶ in deutsch-slowakischer Sprachrichtung das Lingea-Großwörterbuch aus dem Jahr 2008) analysiert.

2 Relevanzbereiche und Kontaktpunkte des ÖD für die Außenperspektive bzw. aus auswärtiger Sicht

Dem ÖD kommt aus auswärtiger sprachaffiner Perspektive in mehreren Zusammenhängen ein zunehmendes Funktionspotenzial zu; das Feld der aktuellen Relevanzbereiche und Kontaktpunkte, die in den aktuellen Fachdiskussionen auftreten, soll im Folgenden kursorisch erschlossen werden:

- 4 Zur Komplexität und zur Definition dieses Terminus siehe Ammon (1995: 99 und 142–146).
- 5 Es gibt ferner eine Reihe von weiteren Auflagen bis Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts, die aber die Substanz des Wörterbuchs nicht tangieren.
- 6 Zur Entstehungsgeschichte, zum inhaltlichen Konzept und zur Durchführung dieses Großwörterbuch-Projekts vgl. den Werkstattbericht von Földes / Uzonyi (1999). Das 1998 erschienene Wörterbuch hat inzwischen mehrere Auflagen erlebt und wurde in Lizenz auch im Langenscheidt-Verlag in Deutschland verlegt.

- Mehrfache (geographische, historische, wirtschaftliche, kulturelle etc.) Kontaktbeziehungen zwischen dem ÖD und den mitteleuropäischen Nachbarvarietäten: Einwirkung des Deutschen in Österreich auf die Sprach(varietät)en in den Anrainerstaaten auf horizontaler und vertikaler Ebene (vgl. z. B. Newerkla 2004).
- Einflüsse der Nachbarsprachen auf das Deutsch in Österreich auf verschiedenen Sprachebenen (vgl. z. B. Zeman 2011).
- ÖD im Kontext lebensweltlicher Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit außerhalb Österreichs, vor allem in Südtirol (vgl. z. B. Weber Egli 1992).
- ÖD als Politikum: Aspekte von Sprach-, Kultur- und Bildungspolitik (vgl. z. B. Wiesinger 2002).
- ÖD im Rahmen der EU (vgl. z. B. Markhardt 2005). Letztgenannte Abhandlung stellt Ergebnisse einer auf Interviews und Fragebögen beruhenden empirischen Arbeit vor, die vor allem das Wissen und die Einstellung von Mitarbeiter(inne)n in den EU-Sprachendiensten in Bezug auf das ÖD erhoben hat.
- Austriazismen als Problem für die Translationswissenschaft: für die Übersetzung von Sachtexten (vgl. z. B. Schreiber 2002), für die Übersetzung künstlerischer Texte (vgl. z. B. Karl 2010) und für die Translationsdidaktik (vgl. z. B. Schreiber 2002).
- ÖD im Rahmen des DACHL-Konzepts⁷ für Deutsch als Fremdsprache im Ausland (vgl. z. B. Hägi 2011) bzw. als Komponente einer Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache (vgl. z. B. Muhr 1993).
- ÖD in der Praxis des Deutschunterrichts im Ausland (vgl. z. B. Spáčilová 1993 und Hägi 2013).
- Österreichische Sprachvarietäten als fach- bzw. berufsbezogene Fremdsprache insbesondere südöstlich des deutschen Sprachraums (vgl. z. B. Blahak 2008).
- Österreichbild und österreichische Identität – wie sie von außen wahrgenommen werden (vgl. z. B. Hebenstreit 2006).
- ÖD in der Auslandsgermanistik (vgl. z. B. Ransmayr 2006). Diese empirische Studie hat 130 Deutschlehrkräfte und 800 Studierende an 23 Universitäten in Großbritannien, Frankreich, Tschechien und Ungarn nach der Wahrnehmung des ÖD befragt und dabei Folgendes herausgestellt: „Das Deutsch aus Österreich wird kaum gelehrt, oft ignoriert, meist problematisiert und vielfach korrigiert“ (2006: 286). Die Gesamtbilanz lässt sich kurz und bündig auf die Formel bringen: gemühtlich, aber zweitklassig und fehlerhaft.
- ÖD als Kontakt- / Verkehrssprache in Grenzregionen (vgl. z. B. Blahak / Piber 2008, deren Band den Kultur-, Kontakt- und Integrationsraum um Pressburg / Bratislava in der Slowakei diesbezüglich untersucht).
- Das österreichische Deutsch – insbesondere das Wienerdeutsch (das „Wienerische“) als Bezugsvarietät für die (ehemalige) deutsche Sprachlandschaft, d. h.

7 Ein landeskundlicher Ansatz, den 1988 die Deutschlehrerverbände der deutschsprachigen Länder als DACH (D: Deutschland + A: Österreich + CH: Schweiz) entworfen haben, später wurde auch Liechtenstein mit einbezogen, was zum Kürzel DACHL führte (siehe zum Thema ausführlicher Fischer / Frischherz / Nöke 2010).

für den Bereich Deutsch als Minderheitensprache in Ostmitteleuropa (vgl. z. B. Wild 1997).

- ÖD als Gegenstand spezieller Wörterbücher (z. B. das deutsch-rumänische Wörterbuch von Lăzărescu / Scheuringer 2007, dessen Ausgangssprache das ÖD ist).

3 ÖD als Thema der (Meta-)Lexikographie

Die deutschen Varietäten in Österreich sind zum einen in der Metalexikographie und zum anderen in der Wörterbucharbeit in mehrerer Hinsicht vertreten. Als metalexikographische Darstellung ist z. B. Ebner (2000, 2003) zu erwähnen, die sich mit Fragen der lexikographischen Erfassung von Austriazismen in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern auseinandersetzt.

In der lexikographischen Praxis treten hinsichtlich der Binnenkodizes⁸ verschiedene Typen von Spezialwörterbüchern zutage, z. B. (a) das Kompendium von Ebner (2009) als Austriazismus-Lexikon, (b) das Österreichische Wörterbuch (ÖWB) von Back / Benedikt / Blüml (2006)⁹ als das in Österreich gültige amtliche Regel- und Wörterbuch der deutschen Sprache (eigentlich ein Rechtschreibwörterbuch),¹⁰ (c) das Variantenwörterbuch von Ammon / Bickel / Ebner u. a. (2004), das standardsprachliche Varianten des Deutschen in Österreich, der Schweiz und in Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol auflistet,¹¹ (d) das Dialektlexikon „Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich“ (WBÖ) sowie (e) Lernerwörterbücher mit Austriazismen, etwa die elektronische Publikation „Wörterwelt“ (www.woerterwelt.at), die einen Wörterbuchteil und Übungen in acht Sprachen bietet. Eine besondere Position nimmt das bereits erwähnte innovative Werk von Lăzărescu / Scheuringer (2007) ein.

Aber auch im Wissenschaftsdiskurs der bilingualen Metalexikographie spielt österreichisches Sprachgut eine Rolle. Man kann z. B. auf den Aufsatz von Šaradin (2004) verweisen, der sich mit der lexikographischen Behandlung von Austriazismen im neuen „Deutsch-russischen Großwörterbuch“ beschäftigt oder den Beitrag von Korhonen (2013) erwähnen, der „die lexikografische Erfassung der regionalen Besonderheiten der deutschen Sprache in vier deutsch-finnischen Allgemeinwörterbüchern untersucht“ (2013: 101). Selbst japanische Germanisten haben sich zu Wort gemeldet: Kimura (1997) erörtert die Präsentation des „österreichischen Wortschatzes“ anhand eines deutsch-japanischen Sprachlexikons. Sein Ana-

8 Zum Terminus-Paar „Binnenkodex“ vs. „Außenkodex“ vgl. Ammon (1995: 77).

9 Das ÖWB wurde also – anders als Utri (2012: 418) behauptet – nicht „von Sedlacek [sic] geschrieben“. Vielmehr hat Sedlacek (2004) das populärwissenschaftliche Kompendium „Österreichisches Deutsch“ verfasst.

10 Neben dem ÖWB wird an österreichischen Schulen auch das große österreichische Schulwörterbuch aus dem Dudenverlag (Duden 2013) amtlich zugelassen.

11 Ein trinationales Projektteam arbeitet derzeit an einer vollständigen Neubearbeitung, Erweiterung und einem Update dieses viel beachteten Wörterbuchs, vgl. www.variantenwörterbuch.net (Zugriff: 14.07.2013).

lyseobjekt ist ein nach dem Roman von Goethe „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ benanntes Wörterbuch „Meister“ (Kimura 1997: 314), das 400 Austriazismen verzeichnet (Kimura 1997: 316).

4 Deutsch in Österreich im Kontext der zweisprachigen Lexikographie: die ausgewerteten Wörterbücher

Der vorliegende Beitrag soll – der in Abschnitt 1 formulierten Zielsetzung entsprechend – Fallbeispiele liefern und für den lexikographischen Umgang mit österreichischem Sprachgut seitens der bilingualen Lexikographie auswerten. Das empirische Material bieten dazu die genannten deutsch-ungarischen und deutsch-slowakischen Wörterbücher. Als Hauptmotive für die Wahl dieser Sprachenpaare gelten die Überlegungen, dass sie aus unmittelbaren Anrainerkulturen in intensiver Kontaktstellung zum ÖD stammen. Deshalb ist davon auszugehen, dass in diesen genuin mitteleuropäischen Kulturen die Austriazismen – nicht zuletzt dank dauerhafter arealer Konvergenzprozesse – im Hinblick auf Bekanntheit, Relevanz und Status eine größere Rolle spielen als in von Österreich weiter entfernten Regionen. Hinzu kommt, dass nach der Erhebung von Ransmayr (2006: 293 ff.) in Tschechien¹² und in Ungarn dem ÖD gegenüber mehr Toleranz, Akzeptanz und Sympathie entgegengebracht wird als etwa in Frankreich.

Österreichbezogene Sprachformen hatten in (Ost-)Mitteleuropa traditionell einen starken Status in der Lexikographie, oftmals fiel ihnen eine Vorbildrolle zu. Beispielsweise brachte bereits das „Deutsche und ungarische Wörterbuch“ von Simonyi / Balassa (1899–1902) die österreichische Variante der Orthographie und eine Vielzahl von Austriazismen. Eine so gut wie nicht reflektierte, aber überdeutliche Österreich-Orientierung blieb auch für spätere Sprachlexika bis Halász (1952 und die weiteren Auflagen) charakteristisch.

Im Folgenden soll österreichisches Sprachterrain betreten werden, indem mikro- und makrostrukturelle Befunde anhand der konsultierten Wörterbücher erörtert werden. Bei den Auswahlkriterien spielten vor allem Bekanntheit und Relevanz aus der Sicht von Ungarn und der Slowakei die Hauptrolle: So wurde in erster Linie auf in der ehemaligen k.u.k.-Monarchie als „typisch“ empfundene österreichbezogene Sprachmerkmale – z. B. auf sog. Demonstrationsaustriazismen (Terminus nach Ammon 1995: 99) und markante „sprachliche“ bzw. „sächliche nationale Zentrismen“ (Ammon 1995: 100) – fokussiert, die in diesen beiden Ländern, in welchem Kontext auch immer, möglichst bekannt sind und deshalb mit größerer Wahrscheinlichkeit in den analysierten Wörterbüchern behandelt werden. Aus diesem Grund nehmen z. B. Lebensmittelbezeichnungen und Vokabular aus der Kulinarik eine prominente Stelle ein. Gilt doch das Sachgebiet Gastronomie als ein wesentliches Feld nationaler Sprachsymbolik – insbesondere in Österreich. Man kann davon ausgehen, dass der Stellenwert des ÖD gerade in diesem Sektor besonders hoch ist und dass österreichische Speisennamen wichtige Identitätsver-

12 Wohl auch parallel in der Slowakei.

mittler unter Österreicher(inne)n darstellen. Publikationen, die sich dem Wortschatz des ÖD widmen, heben regelmäßig die Wichtigkeit dieses Sachgebiets hervor, z. B. nennt es Ammon (1995: 154 und 157 ff.) an erster Stelle.¹³

Dem primären Untersuchungsgegenstand gemäß sollen Wortaustriazismen im Mittelpunkt stehen, die einen standardsprachlichen Status besitzen, daneben werden jedoch gelegentlich auch Lexeme mit deutlicher kultureller „k.u.k.“-Relevanz berücksichtigt, die statusmäßig am Rande oder gar jenseits des ÖD zu verorten sind. Die Grenzen sind ohnehin nicht immer eindeutig. Auch das ÖWB (Back / Benedikt / Blüml 2006: 807) betont: ÖD „unterliegt selbst einem starken Wandel. Viele typische Austriazismen sind im Veralten begriffen oder halten sich nur noch in Ostösterreich. Auf der anderen Seite aber regeneriert sich das österreichische Deutsch durch Übernahmen aus dem Dialekt, die oft – besonders aus Wien – über die Mediensprache Eingang in den überregionalen Standard finden“.

Wenn es auch kein lexikalischer Austriazismus ist, so verkörpert doch z. B. *Mathematik* ein österreichrelevantes Lemma: Hier lassen sich phonetische und prosodische Eigenheiten beobachten. Bei diesem Stichwort steht in Halász (1952: 1305) lediglich *Mathem·atik* (unkommentiert), d. h. die in Österreich übliche Betonung auf der vorletzten Silbe. Bei Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1637) findet man beide Betonungsvarianten (*Mathemat·ik* und *Mathem·atik*), eine Kennzeichnung erfolgt allerdings nicht. In Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 448) fehlt bei der Variante *Mathem·atik* ebenfalls eine Markierung; Lingea (2008) enthält hingegen keine Betonungsangaben.

Ein weiteres ähnliches Illustrationsbeispiel ist das Lemma *unübertrefflich*. Es tritt in Halász (1952: 1999) lediglich in der Form *unü·bertr·efflich*, in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1637) schon sowohl als *unübertrefflich* wie auch als *unü·bertr·efflich* auf, jedoch ohne Markierung. Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 795) erwähnen es auch in beiden Varianten, aber zugleich ohne Markierung. Lingea (2008) liefert, wie gesagt, generell keine Informationen zur Betonung.

Die lexikographische Präsentation der Lexik erwies sich im Hinblick auf unsere Problemstellung als besonders aufschlussreich. Der spezifische Austriazismus¹⁴ *Powidl* (‘Zwetschgenmarmelade’, ‘Zwetschgenmus’) wird wie folgt behandelt: Halász (1952: 1529): *der / das Powid(e)l*, markiert als dialektal; Halász / Földes /

13 Die außergewöhnliche sprachkulturelle und identitätsstiftende Bedeutung dieses Sektors wird auch am sog. Protokoll Nr. 10 deutlich, das im Vorfeld des EU-Beitritt Österreichs 23 „spezifische österreichische Ausdrücke“, meist aus dem Feld der Gastronomie, auflistet und ihre Amtlichkeit für die EU kanonisiert (vgl. Markhardt 2006: 18). Außerdem lautete der plakative Slogan im Kontext der Volksabstimmung über den EU-Beitritt 1994: „Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat“. Thematisch hierher passt auch die damalige groß angelegte Inserierungsaktion mit dem Text: „Alles bleibt, wie es ißt.“

14 Ich verwende die Opposition „spezifischer“ vs. „unspezifischer Austriazismus“ im Sinne von Ammon (1995: 106); als Alternativen kommen „nationale Variante im engeren Sinn“ vs. „nationale Variante im weiteren Sinn“ bzw. „echte Parallellform“ vs. „unechte Parallellform“ in Frage (vgl. Ammon 1995: 106; Adamcova 2011: 150).

Uzonyi (1998: 1239): *der / das Powidl*, gekennzeichnet als „A“ [= österreichisch]; Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 542): *der Powid(e)l*, markiert als „A“; Lingea (2008: 533): *der Powidl*, markiert als „A“. Man sieht also, dass dieses Lexem von allen Wörterbüchern berücksichtigt wurde. Dabei findet man in allen eine Markierung, wobei die letzteren drei den Austriazismus als solchen kennzeichnen. Auch die präsentierte Formenvielfalt ist interessant. Allerdings ist das Lexem im ÖWB nur als Maskulinum bekannt, wohingegen mir Vorkommensbelege auch mit Neutrum zur Verfügung stehen. Sind an dieser Stelle die bilingualen allgemeinen Wörterbücher als Außenkodex informativer als das ÖWB als Binnenkodex? Alles in allem scheint an dieser Stelle von den vier herangezogenen Wörterbüchern die Publikation von Halász / Földes / Uzonyi (1998) am besten abzuschneiden.

Der unspezifische Austriazismus *Jause* (‘Zwischenmahlzeit vor- oder meist nachmittags’) ist angemessen bearbeitet worden, er erscheint bei Halász (1952: 1060), bei Halász / Földes / Uzonyi (1998: 859), bei Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 357) und in Lingea (2008: 378) unisono als *die Jause*, markiert als „A“.

Jänner als echte Parallellform zu *Januar* wird ebenfalls in allen vier Werken – Halász (1952: 1060), Halász / Földes / Uzonyi (1998: 858), Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 357) und Lingea (2008: 378) – zutreffend als *der Jänner* aufgeführt, mit dem Marker „A“. Genauso verhält es sich auch z. B. mit dem Lemma *Deka*.

Das (eher ostösterreichische) Lexem *Schmafu* (‘Unsinn, Schwachsinn, stets in Zusammenhang mit Gesagtem / Gesprochenem’) wurde hingegen in keinem der vier Sprachlexika gebucht, was umso mehr überrascht, als dieses umgangssprachliche Lexem als Lehnwort – im Rahmen eines gemeinsamen mitteleuropäischen „k.u.k.-Vokabulars“ – auch im Ungarischen und im Slowakischen gängig ist.

Die Behandlung des Lexems *Teebutter* (‘feine Butter, Markenbutter höchster Qualitätsstufe’) fiel unterschiedlich aus. In Halász (1952: 1896) findet es sich in der Form *die Teebutter*, aber ohne diatopische Etikettierung, während es in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1540) und in Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 732) ebenfalls in korrekter Form *die Teebutter* und zusätzlich mit dem Marker „A“ verzeichnet wird. Bei Lingea (2008) ist es aber nicht gebucht.

Das oft als österreichspezifisches Paradebeispiel dienende Wort *Ribisel* (‘Johannisbeere’) fand in alle vier Wörterbücher Eingang: in Halász (1952: 1615) in der Form *die Ribis(e)l*, in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1309) als *die Ribisel* und mit einem Verweislemma *Ribisl* → *Ribisel*, da alphabetisch *Ribiselsaft* dazwischen steht. Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 573) und Lingea (2008: 562) führen *die Ribisel* an und markieren es als „A“.

Bei *Erdapfel* (‘Kartoffel’) gibt es noch mehr Unterschiede: Bei Halász (1952: 604) steht nur *der Erdapfel* ohne Markierung, in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 494) genauso. Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 206) bringen *der Erdapfel* und markieren es als „A“, während Lingea (2008: 220) dieselbe Form als „regional“ kennzeichnet.

Das Substantiv *Ringenspiel* ('Kettenkarussell') erfuhr auch nicht überall eine angemessene Bearbeitung. Es steht in Halász (1952: 1622) ohne Markierung, bei Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1314) genauso, bei Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 575) als „A“ markiert, wohingegen es in Lingea (2008) nicht lemmatisiert wurde.

Für das Diminutivum *Busserl* wartet Halász (1952: 416) mit *das Bussel* als Hauptlemma auf, *das Busserl* fungiert lediglich als Verweislemma auf *Bussel*. Eine Markierung erfolgt nicht, zwei Bedeutungen werden genannt: 'Kuss' und 'eine Bäckerei'. Halász / Földes / Uzonyi (1998: 339) kennzeichnen *das Busserl* als „A“ (+ als „süddt. + umgangsspr.“) und geben dieselben zwei Bedeutungen an, *Bussel* wird jedoch nicht als „A“, sondern allgemeiner als „mundartlich“ qualifiziert. Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 140) verzeichnen *das Busse(r)l* mit der Etikettierung „A (+ süddt.)“ und beschränken sich auf nur eine Bedeutung. Lingea (2008: 148) verfährt ähnlich, aber nicht genauso: *das Busse(r)l*, markiert als „A (+ süddt. + umgangsspr.“) und nur eine Bedeutung. *Bussel* findet hier keine Berücksichtigung.

Der österreichbezogene Hintergrund des amtssprachlichen Verbs *pragmatisieren* ('in ein festes, unktindbares Beamtenverhältnis übernehmen; verbeamten') leuchtete den Wörterbuchredakteuren in hohem Maße ein: In Halász (1952: 1530), in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1239) und in Lingea (2008: 533) wird es einheitlich als „A“ markiert; Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991) bringen es gar nicht.

Das Lemma *Schlagobers* ('Schlagsahne') tritt bei Halász (1952: 1693) als *das Schlagobers* und noch ohne diatopische Markierung auf, Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1377) kennzeichnen es schon als „A“, ähnlich wie Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 612) und Lingea (2008: 589).

Die fachsprachliche Zusammensetzung *Kollektivvertrag* ('Tarifvertrag') wird in keinem der Wörterbücher als Austriazismus erkannt: in Halász (1952: 1132), in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 918) und in Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 386) erfolgt keine Kennzeichnung, während es in Lingea (2008) gänzlich fehlt.

Jus ('Jura') wird in Halász (1952: 1067) noch ohne Markierung geführt, Halász / Földes / Uzonyi (1998: 864) und Lingea (2009: 381) kennzeichnen es aber schon als „A“ (+ als „CH“ + als „veraltet“). In Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 359) steht es ohne Markierung, mit einem Verweis auf → *Jura*. Das Adjektiv *juridisch* ('juristisch') erfährt in Halász (1952: 1067) und in Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 359) keine Kennzeichnung, Halász / Földes / Uzonyi (1008: 864) und Lingea (2008: 381) markieren es aber ausführlich als A (+ als „veraltet“).

Das substantivische Kompositum *Häuptelsalat* ('Kopfsalat') findet man in Halász (1952: 947) ohne jede Markierung, in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 763) mit dem diatopischen Kürzel „A“, während Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991) und Lingea (2008) dieses Wort nicht aufführen.

Im Falle der Speisenbezeichnung *Jungfernbraten* ('Lendenbraten') ist das Bild ebenfalls bunt: Bei Halász (1952: 1066) erfolgt keine Markierung, bei Halász / Földes / Uzonyi (1998: 863) und bei Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 358) eine Markierung als „A“, wohingegen in Lingea (2008) dieses Lemma fehlt.

In Bezug auf *allfällig* ('etwaig, eventuell vorkommend') rangiert im Qualitätsvergleich Lingea (2008: 36) an erster Stelle, mit der Markierung „A“, wogegen in Halász (1953: 83) und Halász / Földes / Uzonyi (1998: 67) keine Qualifizierung stattfindet und Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991) das Wort nicht lemmatisierte.

Im Fall von *Zuckerl* ('Bonbon') ist die Beleglage recht positiv: Halász (1952: 2271) und Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1839) markieren es als „A“ (+ als „dial.“), Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 938) und Lingea (2008: 806) als „A“ (+ als „süddt.“).

Das Gleiche kann man jedoch von *Krankenstand* nicht behaupten; dieses Lexem kommt in der Konstruktion *im Krankenstand sein* ('krank geschrieben sein, wegen Krankheit nicht zur Arbeit kommen') bei Halász (1952: 1163), bei Halász / Földes / Uzonyi (1998: 947) und bei Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 400) mit Null-Markierung vor, allein Lingea (2008: 419) etikettiert es als „A“.

Auch im Falle von Form-Austriazismen (wie z. B. von arealen Wortbildungsvarianten) ergibt sich ein interessantes Bild. Die österreichspezifische Form *i-Tüpfel* ('i-Punkt; wesentliche Kleinigkeit') wird z. B. in Halász (1952) nicht gebucht, hingegen aber *i-Tüpfelchen* (1952: 1055), ähnlich sieht es in Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 355) und Lingea (2008: 376) aus, mit dem Unterschied, dass im ersteren das *I* groß-, im letzteren kleingeschrieben wird, während Halász / Földes / Uzonyi (1998: 854) auch *das i-Tüpfel* auflisten und mit „A“ markieren; sie beziehen sogar den Ausdruck *der i-Tüpfel-Reiter* ('rechthaberischer Mensch, Prinzipienreiter') (1998: 854), mit der Kennzeichnung „A“, ein.

Der semantische Austriazismus *Klub* (in der Bedeutung 'politische Fraktion') kommt bei Halász (1952: 1120), bei Čierna / Juriková / Géze / Menke (1992: 381) und bei Lingea (2008: 401) nicht vor, lediglich bei Halász / Földes / Uzonyi (1998: 909) erscheint *der Klub* mit „A“ markiert im österreichspezifischen Sinn.

Das Substantiv *Professor* tritt als semantischer Austriazismus ('Mittelschullehrer') in Halász (1952: 1542) und in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1248) mit „A“ gekennzeichnet, in Lingea (2008: 537) ohne „A“-Kürzel, jedoch als „veraltet“ markiert, auf, während es in Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 547) in dieser Bedeutung nicht erfasst wird.

Adjunkt ('ein Beamtentitel') wird in Halász (1952: 67) und in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 53) mit „A“ markiert, in Čierna / Juriková / Géze / Menke (1991: 29) steht keine Markierung, während Lingea (2008) das Lexem überhaupt nicht berücksichtigt.

Die lexikographische Behandlung des polysemen Kompositums *Mehlspeise* (1. 'aus Mehl oder einem aus Mehl hergestellten Produkt und Milch, Butter, Eiern u. a. bereitetes Gericht', 2. (österreich.) 'Süßspeise, Kuchen') variiert sehr stark: Halász (1952: 1315) kennt die österreichbezogene Bedeutung offenbar nicht, in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1071) und in Lingea (2008: 464) befinden sich beide Bedeutungen und auch die Kennzeichnung der österreichspezifischen mit „A“ ist in

Ordnung, während Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 452) nur die österreichbezogene Bedeutung berücksichtigen.

Im Bereich der Phraseologie wird man in den Wörterbüchern ebenfalls fündig. Zu den österreichbezogenen Phraseologismen gehört *etw. in Evidenz halten* ('etw. im Auge behalten, in Vormerkung halten'). Halász (1952: 633) verzeichnet *in Evidenz führen / halten* noch mit Null-Markierung, Halász / Földes / Uzonyi (1998: 517), Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 217) und Lingea (2008: 232) ordnen der Form *in Evidenz halten* schon eine Notation „A“ zu.

Im Falle von *außer Obligo sein* ('in einer Sache nicht verantwortlich sein') führte die Betrachtung zu einem recht ungünstigen Resultat: Halász (1952: 1445) und Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1177) bringen zwar den Ausdruck als *außer / ohne Obligo*, ordnen ihm aber kein diatopische Kennzeichnung zu, während Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991) und Lingea (2008) die Wendung überhaupt nicht aufnehmen.

Beim Phraseologismus *einen Radi kriegen* ('gerügt werden') ist nur eines der Wörterbücher informativ: Halász (1952), Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991) und Lingea (2008) führen ihn nicht, lediglich in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 1268) steht die Wendung samt der Markierung „A“ + „bair.“

Die durchgeführte kleine Analyse erstreckte sich auch auf morphosyntaktische Merkmale. Als grammatisch relevanter Eintrag ist *Abszess* zu sehen. Dieses Substantiv gilt im Standard der Bundesrepublik als Maskulinum, während es im ÖD auch ein Neutrum sein kann. Gleichwohl macht Halász (1952: 52) keine Unterscheidung: *das Abszeß = der Abszeß* und kennzeichnet es mit „A“ + „umgangsspr.“. Halász / Földes / Uzonyi (1998: 41) markieren *das Abszess* mit „A“ + „umgangsspr.“ und verweisen auf das binnendeutsche Pendant → *der Abszess*. Bei Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 25) steht nur *der Abszeß*, während Lingea (2008: 27) unspezifisch mit *der / das Abszess* aufwartet und keine Kennzeichnung angibt. Die lexikographischen Darstellungen weisen also eine Vielfalt auf.

Das regional variierende Genus von *Cola* wird in den Wörterbüchern unterschiedlich beachtet: In Halász (1952) und in Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991) fehlt das Lexem, Halász / Földes / Uzonyi (1998: 476) weisen auf beide Formvarianten *die / das Cola* hin, allerdings ohne diatopische Markierung. In Lingea (2008: 151) steht das österreichisch-süddeutsche Neutrum an erster Stelle: *das / die Cola*; aber eine orientierende Markierung wird nicht beigefügt.

Als Beispiel für Neologismen mit morphologischer Relevanz für das ÖD sei *E-Mail* erwähnt. Der Umgang mit diesem heute doch so geläufigen Internationalismus lässt zu wünschen übrig: In Halász (1952) und in Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991) ist er aus nachvollziehbaren Gründen nicht enthalten; in Halász / Földes / Uzonyi (1998: 476) und in Lingea (2008: 211) steht lediglich die areale Variante *die E-Mail*. Das im ÖD übliche Neutrum¹⁵ – *das E-Mail* – findet keine Berücksichtigung.

15 Gleichwohl gibt es Anzeichen dafür, dass das Neutrum in Österreich veraltend ist.

Hinsichtlich der Flexionsformen von *Akt* lässt sich nur eines der Wörterbücher als optimal betrachten: In Halász (1952: 75) steht nur *der Akt = die Akte*, wobei keine Kennzeichnung erfolgt. Halász / Földes / Uzonyi (1998: 60) verweisen zwar bei *der Akt* auf → *die Akte*, jedoch ohne diatopische Markierung. Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991: 30) kodifizieren *der Akt, die Akte*, während Lingea (2008: 33) *der Akt, Pl. die Akten* bringt und dabei eine Markierung „A“ platziert. Somit behandeln Halász (1952) und Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991) die Formen nur als Varianten, während Halász / Földes / Uzonyi (1998) mit einem Verweislemma operieren; lediglich Lingea (2008) gibt die österreichspezifische Pluralrealisierung mit der entsprechenden Markierung an.

5 Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Betrachtungen haben (in Abschnitt 2) in zahlreichen Bereichen aktuelle Relevanz- und Kontaktpunkte des ÖD aus auswärtiger Sicht bzw. für die Außenperspektive eruiert, welche dessen steigende Bedeutung für verschiedene Zusammenhänge belegen.

Aus der explorativen Studie bilingualer Wörterbücher im (ost-)mitteleuropäischen Raum in Bezug auf ihre Variantendichte und Variantenselektion (in Abschnitt 4) resultieren sehr unterschiedliche lexikographische Befunde. Das Gesamtbild ist recht widersprüchlich: Diverse Mängel, inkonsequente bzw. irreführende Angaben, aber auch schwerwiegende Fehler sind in Bezug auf den Umgang mit sprachlichen Charakteristika des ÖD zutage gefördert worden. Die exemplarische Sichtung der Wörterbücher hat ergeben, dass die quantitative Berücksichtigung österreichbezogenen Sprachguts in weiten Bereichen halbwegs zufriedenstellend zu sein scheint. Als Problem tritt vielmehr in Augenschein, dass viele dieser Items (insbesondere, aber nicht nur in Halász 1952) unreflektiert und ohne Kennzeichnung präsentiert werden, sodass der Variantencharakter nicht deutlich wird und die Wörterbuchbenutzer dadurch den Eindruck gewinnen, dass diese Einträge alleinige Möglichkeiten der deutschen Sprache darstellen. Die qualitative Behandlung des in Frage stehenden lexikographischen Datentyps ist noch als verbesserungsbedürftig zu bewerten. Wie die Belege verdeutlicht haben, wurden zahlreiche spezifische Austriazismen zwar in allen vier besprochenen Wörterbüchern verzeichnet (etwa *Powidl*), aber mit z. T. unterschiedlicher Kennzeichnung und mit unterschiedlicher Genus- und Nennformangabe. Die Analyse ergab: Die phonetischen, prosodischen, grammatischen, semantischen und phraseologischen Austriazismen werden mithin in unterschiedlichem Umfang und auf unterschiedlichem Qualitätsniveau behandelt, sodass Ergänzungen, Präzisierungen und Korrekturen angebracht wären.

Ungeachtet der konzeptionellen Desiderate und Inkonsequenzen wie auch der lexikographisch-technischen Mängel (siehe oben) konnte der vorstehende Überblick seitens der zweisprachigen Lexikographie insgesamt eine vergrößerte Sensibilität für die diatopische Variationsmuster des Deutschen, so auch für die nationale bzw.

staatliche Sprachdifferenzierung und in diesem Rahmen für die Kulturrealität ÖD, in mehrfacher Hinsicht nachweisen:

- hinsichtlich der Professionalisierung im Hinblick auf die sprachwissenschaftliche Fundierung,
- hinsichtlich der steigenden Zahl österreichbezogener oder österreichrelevanter Lemmata und / oder (semantischer u. a.) Informationen,
- hinsichtlich der lexikographischen Handlungsmodi (z. B. eine konsequentere Markierungspraxis).

Will man die Leistungen der einzelnen Sprachlexika evaluierend einschätzen, kann man aufgrund der Beleganalyse sagen: Von den herangezogenen vier Wörterbüchern zeigte unter dem behandelten Aspekt Halász / Földes / Uzonyi (1998), gefolgt von Čierna / Juríková / Géze / Menke (1991) und dann von Lingea (2008) das vergleichsweise beste Ergebnis, während sich das Halász-Wörterbuch (1952) als Schlusslicht erwies.

Aus der präsentierten Übersichtsdarstellung ging zudem hervor, dass die Varietätenlinguistik bisher nur ungenügend und unsystematisch Niederschlag in der Lexikographie findet, obwohl in den letzten Jahrzehnten allmählich eine steigende Varietäten- bzw. Variantenaufmerksamkeit stattgefunden hat. Die explorative Analyse hat anhand von Wörterbucheinträgen empirisch belegt, dass die Verbesserungstendenz nicht so gravierend wie erwartet ausfiel: Die lexikographische Praxis ist noch weit weg von dem, was in diesem Bereich wünschenswert wäre. Folglich beabsichtigte der Beitrag – über eine Bestandsaufnahme hinaus – auch einige Desiderata und Vorschläge für mögliche (meta-)lexikographische Verbesserungen und Innovationsrichtungen anzudeuten. Ferner sollten künftige Studien klären, wie Wortgut, das im gegenwärtigen Österreich heute schon als veraltet – zumindest aber veraltend – gilt, in den zweisprachigen Wörterbüchern (noch) Niederschlag findet (was, wie die obigen Betrachtungen auch angedeutet haben, häufig der Fall ist) und welche anderen lexikographischen Reflexe von Sprachdynamik wirksam sind.

Šarandin (2004: 378) deklariert in seinem lexikographischen Werkstattbericht über das Sprachenpaar Deutsch – Russisch: Sein Werk soll „ein Wörterbuch [sein], in dem die deutsche Sprache mit ihren nationalen Varietäten unter Berücksichtigung moderner linguistischer Theorien adäquat, systemhaft und widerspruchsfrei¹⁶ dargestellt wird“. Es sei hier in den Raum gestellt, ob ein solch ambitioniertes Ziel heute schon überhaupt realistisch ist. Wir – Germanisten und Lexikographen – sollten aber auf jeden Fall konsequent und gezielt daran arbeiten!

16 Hervorhebung von mir: C. F.

Literatur

- Adamecova, Livia: Austriazismen als Kommunikationsmittel. In: *Der Sprachdienst* 55.5, 2011, 148–151.
- Ammon, Ulrich: *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, Berlin / New York, 1995.
- Ammon, Ulrich / Bickel, Hans / Ebner, Jakob / Esterhammer, Ruth / Gasser, Markus / Hofer, Lorenz / Kellermeier-Rehbein, Birte / Löffler, Heinrich / Mangott, Doris / Moser, Hans / Schläpfer, Robert / Schloßmacher, Michael / Schmidlin, Regula / Vallaster, Günter, unter Mitarbeit von Kyvelos, Rhea / Nyffenegger, Regula / Oehler, Thomas: *Varietätenwörterbuch des Deutschen – Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*, Berlin / New York, 2004.
- Blahak, Boris: Zur Thematisierung regionaler Sprachvarietäten im Fachsprachen-Unterricht Deutsch in Regionen südöstlich des deutschen Sprachraumes. In: Blahak, Boris / Piber, Clemens (Hg.): *Deutsch als fachbezogene Fremdsprache in Grenzregionen*. Bratislava, 2008, 19–37.
- Blahak, Boris / Piber, Clemens (Hg.): *Deutsch als fachbezogene Fremdsprache in Grenzregionen*, Bratislava, 2008.
- Bodolay, László / Kiss, Szilvia / Kósik, Ferenc: „Az európai kultúra és történelem“ című előadást kísérelő német nyelvű szeminárium új oktatási koncepciója. In: *Szakmai Füzetek* 17, BGF Kútkereskedelmi Kar, 2006, 81–85.
- Dürscheid, Christa / Elspaß, Stephan / Ziegler, Arne: Grammatische Variabilität im Gebrauchstandard – das Projekt „Variantengrammatik des Standarddeutschen“. In: Konopka, Marek / Kubezak, Jacqueline / Mair, Christian / Šticha, František / Waßner, Ulrich Hermann (Hg.): *Grammatik und Korpora 2009, Dritte Internationale Konferenz*, Mannheim, 22.–24.9.2009, Tübingen, 2011, 123–140 (= *Corpus Linguistics and Interdisciplinary Perspectives on Language* 1).
- Ebner, Jakob: Nationale Varietäten, österreichisches Deutsch und Lexikografie. In: Bäckström, Kurt / Forsgren, Kjell-Åke / Gartner, Isabelle / Hollenstein, Gerd (Hg.): *Österreichische Sprache, Literatur und Gesellschaft, Symposium zu Fragen des Akademischen Sprachunterrichts, Hochschule Skövde, Schweden 1998*, Münster, 2000, 41–51 (= *Acta Universitatis Sodvicensis: Series linguistica* 2).
- Ebner, Jakob: Die Lexik des österreichischen Deutsch im GWDS. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache* I, Duden, *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache* in zehn Bänden, Print- und CD-ROM-Version, Tübingen, 2003, 233–244 (= *Lexicographica* 113).
- Fischer, Roland / Frischherz, Bruno / Noke, Knuth: DACH-Landeskunde. In: Krumm, Hans-Jürgen / Fandrych, Christian / Hufeisen, Britta / Riemer, Claudia (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Ein internationales Handbuch*, Berlin / New York, 2010, 1500–1511 (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 35.2).
- Földes, Csaba / Uzonyi, Pál: Großwörterbücher mit Deutsch als Ausgangs- bzw. Zielsprache, Zur Problemlage in der Relation Deutsch-Ungarisch und Ungarisch-Deutsch. In: *Deutsche Sprache* 27.4, 1999, 336–355.
- Hägi, Sara: Das Dach(l)-ABCD – Kurz vorgestellt. In: *Rundbrief* 62, Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache – Deutsch als Zweitsprache in der Schweiz, 2011, 6–12.
- Hägi, Sara: Ammon 1995 didaktisiert, Die deutsche Sprache in DACH und ihre Realisierung im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. In: Schneider-Wiejowski, Karina / Kellermeier-Rehbein, Birte / Haselhuber, Jakob (Hg.): *Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache*, Berlin / Boston, 2013, 537–548.
- Hebenstreit, Désirée: Die interkulturelle Seite des Deutschen, Sprache – Österreichische Nation – Österreichbilder. In: Reeg, Ulrike (Hg.): *Interkultureller Fremdsprachenunterricht, Grundla-*

- gen und Perspektiven, 5. Jahrestagung der DeutschlektorInnen an italienischen Universitäten, 23.–27. September 2004, Monopoli (Bari), Bari, 2006, 157–167.
- Karl, Nikoletta: Arthur Schnitzler a századfordulón és az ezredfordulón, Osztrák eredetű jövevényszavak magyar fordításai. In: Zimányi, Árpád (Hg.): A tudomány nyelve – A nyelv tudománya, Alkalmazott nyelvészeti kutatások a Magyar nyelv évében, Székesfehérvár / Eger, 2010, 489–499 (= XIX. Magyar Alkalmazott Nyelvészeti Kongresszus).
- Kiesling, Scott F.: Linguistic variation and change, Edinburgh, Edinburgh Univ. Press, 2011 (= Edinburgh sociolinguistics).
- Kimura, Naoji: Österreichischer Wortschatz in einem deutsch-japanischen Wörterbuch. In: Muhr, Rudolf / Schrodt, Richard (Hg.): Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa, Wien, 1997, 314–330 (= Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu DaF 3).
- Korhonen, Jarmo: Die stüddeutsche und österreichische Aussprache mit Nord- und Südstandard des Deutschen in deutsch-finnischen Allgemeinwörterbüchern¹⁷. In: Schneider-Wiejowski, Karina / Kellermeier-Rehbein, Birte / Haselhuber, Jakob (Hg.): Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache, Berlin / Boston, 2013, 101–118.
- Lenz, Alexandra N. / Mattheier, Klaus J. (Hg.): Varietäten – Theorie und Empirie, Frankfurt a. M. [u. a.], 2005 (= Variolinguia 23).
- Markhardt, Heidemarie: Das Österreichische Deutsch im Rahmen der EU, Frankfurt a. M. [u. a.]: 2005 (= Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart 3).
- Muhr, Rudolf: Österreichisch – Bundesdeutsch – Schweizerisch, Zur Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache. In: Muhr, Rudolf (Hg.): Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen, Wien, 1993, 108–123 (= Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu DaF 1).
- Newerkla, Stefan: Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch, Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen, Frankfurt a. M. [u. a.], 2004 (= Schriften über Sprachen und Texte 7).
- Ransmayr, Jutta: Der Status des Österreichischen Deutsch an nichtdeutschsprachigen Universitäten, eine empirische Untersuchung, Frankfurt a. M. [u. a.], 2006 (= Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart 8).
- Šarandin, Artëm V.: Austriazismen im „Neuen deutsch-russischen Großwörterbuch“. In: Germanistisches Jahrbuch GUS „Das Wort“, 2004, 369–380.
- Schmidlin, Regula: Gebrauch und Einschätzung des Deutschen als plurizentrische Sprache. In: Schneider-Wiejowski, Karina / Kellermeier-Rehbein, Birte / Haselhuber, Jakob (Hg.): Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache, Berlin / Boston, 2013, 23–41.
- Schmidt, Jürgen Erich / Herrgen, Joachim: Sprachdynamik, Eine Einführung in die moderne Regionalsprachforschung, Berlin: 2011 (= Grundlagen der Germanistik 49).
- Schreiber, Michael: Austriazismen in der EU, (k)ein Übersetzungsproblem. In: Lebende Sprachen, 47.4., 2002, 150–153.
- Spáčilová, Libuše: Die österreichische Sprachvariante und der Deutschunterricht an tschechischen Schulen. In: Muhr, Rudolf (Hg.): Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen, Wien, 1993, 99–107 (= Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu DaF 1).
- Utri, Reinhold: Die regionale Vielfalt des Deutschen als Kulturrealität am Beispiel des Österreichischen Deutsch. In: Pawłowski, Grzegorz / Olpińska-Szkiełko, Magdalena / Bonacchi, Silvia (Hg.): Mensch – Sprachen – Kulturen, Beiträge und Materialien der internationalen wis-

- senschaftlichen Jahrestagung des Verbandes Polnischer Germanisten 25.–27.05.2012, Warszawa, Warszawa, 2012, 409–422.
- Weber Egl, Daniela: Gemischtsprachige Familien in Südtirol, Alto Adige, Zweisprachigkeit und soziale Kontakte, ein Vergleich von Familien in Bozen und Meran, Meran, 1992.
- Wiesinger, Peter: Austriazismen als Politikum. In: Ägel, Vilmos / Gardt, Andreas / Haß-Zumkehr, Ulrike / Roelcke, Thorsten (Hg.): Das Wort, Seine strukturelle und kulturelle Dimension, Festschrift für Oskar Reichmann zum 65. Geburtstag, Tübingen, 2002, 159–182.
- Wiesinger, Peter: Deutsch in Österreich, Standard, regionale und dialektale Variation. In: Krumm, Hans-Jürgen / Fandrych, Christian / Hufeisen, Britta / Riemer, Claudia (Hg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Ein internationales Handbuch, Berlin / New York, 2010, 360–372 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 35.1).
- Wild, Katharina: Die Einstellung der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol zum Österreichischen Deutsch in der Zeit vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg. In: Muhr, Rudolf / Schrodt, Richard (Hg.): Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa, Empirische Analysen, Wien, 1997, 340–350 (= Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu DaF 3).
- Zeman, Dalibor: Tschechische Einflüsse im Wienerischen auf phonologischer, phraseologischer sowie lexikalischer Ebene, Einige Bemerkungen zu den österreichisch-tschechischen Sprachbeziehungen. In: Höhne, Steffen [u. a.] (Hg.): Brücken, Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 19/1–2, Prag, 2011, 43–91.

Wörterbücher

- Back, Otto / Benedikt, Erich / Blüml, Karl (Bearb.): Österreichisches Wörterbuch (ÖWB), 40., neu bearb. Aufl., Wien, 2006.
- Čierna, Mária / Juriková, Marta / Géze, Ernest / Menke, Elígius: Deutsch-slowakisches Wörterbuch, Nemecko-slovenský slovník, Bratislava, 1991.
- Duden: Das große Österreichische Schulwörterbuch, 2., akt. Aufl. Mannheim [u. a.], 2013.
- Ebner, Jakob: Duden – Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch, 4., völlig überarb. Aufl., Mannheim [u. a.], 2009.
- Halász, Előd: Német-magyar szótár, Deutsch-ungarisches Wörterbuch, Budapest, 1952.
- Halász, Előd / Földes, Csaba / Uzonyi, Pál: Német-magyar nagyszótár, Deutsch-Ungarisches Großwörterbuch, Budapest, 1998 (= Klasszikus Nagyszótárak).
- Lăzărescu, Ioan / Scheuringer, Hermann: Limba germană din Austria, Un dictionar german-român. Österreichisches Deutsch, Ein deutsch-rumänisches Wörterbuch, București, Niculescu / Passau, 2007.
- Lingea vel'ký slovník nemecko-slovenský, slovensko-nemecký, Bratislava, 2008.
- Sedlaczek, Robert: Das österreichische Deutsch, Wie wir uns von unserem großen Nachbarn unterscheiden, Ein illustriertes Handbuch, Wien, 2004.
- Simonyi, Zsigmond / Balassa, József: Deutsches und ungarisches Wörterbuch, Budapest, 1899–1902.
- Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ), hg. vom Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie (ICLTT), Wien (= Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch: I. Österreich).

17 Im nachfolgenden Teil der Auflage soll die Titelformulierung korrigiert werden in: Nord- und Südstandard des Deutschen in deutsch-finnischen Allgemeinwörterbüchern. (Elektronische Mitteilung der Bandherausgeber(innen) vom 16.07.2013.)